

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei amtlichen Post-Bureau.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
Halbjährlich „ 2.10
bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3.80
„ „ „ halbjährlich „ 2.—

Nr. 41.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwaldner

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts.

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
Bei Wiederholungen 10 „

Sarnen, 1897.

9. Oktober

27. Jahrgang

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Büssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Den katholischen Lehrern und Schulmännern der Schweiz,

welche am nächsten Montag und Dienstag die Jahresversammlung ihres Vereins in Sarnen abhalten, entbietet der „Obwaldner Volksfreund“ seinen herzlichsten Gruß. Unser Volk bringt diesem Vereine seine volle Sympathie entgegen und bietet ihm deshalb auch eine zwar bescheidene, aber doch aufrichtige Gastfreundschaft dar. Der Verein hat noch keine lange, aber gleichwohl eine sehr ehrenvolle Vergangenheit hinter sich. Die Generalversammlung, welche er nächste Woche in Sarnen hält, ist erst die sechste seit seiner Gründung. Er hat, unseres Wissens, in Luzern, Schwyz, Zug, Surssee und Freiburg getagt. An all' diesen Festorten hat er eine gastliche Aufnahme gefunden. Die obwaldnerische Residenz darf es sich zur Ehre anrechnen, daß sie bestimmt ist, in diesen Kranz der Festorte des katholischen Lehrervereines auch eine, allerdings bescheidene Blume einzuflechten.

Warum uns dieser Verein sympathisch ist, dafür liegt der Grund ganz einfach in seinem Namen und in seinem, diesem Namen entsprechenden Zweck. — „Katholischer Lehrerverein und Schulmännerverein“ — so heißt die Gesellschaft, welche nun auf ihren Wanderversammlungen ihre Schritte auch nach Obwalden lenkt und uns die Ehre ihres Besuches erweist. Das ist für uns ein gar ansprechender Titel. Den Lehrern und Schulmännern vertrauen wir das Beste und das Liebste an, was wir besitzen — unsere Kinder. Daß unser Volk Verständnis und Interesse hat für die Schule und für die Bildung, das bezeugen die Tabellen der Rekrutenprüfung, das bezeugen in allen Gemeinden die Suppenanstalten für bedürftige Schulkinder, das bezeugen die reichen und milden Gaben und Stiftungen für Bekleidung dieser Kinder, das bezeugen in den meisten Gemeinden die stattlichen Schulhäuser, das bezeugen die weit über die Grenzen des Obwaldnerlandes hinaus bekannt gewordenen und viel gelestenen Berichte unserer ausgezeichneten und hochverdienten Schulinspektoren und das bezeugt endlich ganz besonders der mit einem so glücklichen und glänzenden Erfolge geführte Kampf gegen das Absenzunwesen. Mit berechtigtem Stolz dürfen wir auf unsere beiden blühenden höheren Lehranstalten am Gestade des lieblichen Sarner See's und am Fuße des eisbepanzerten Titlis hinweisen. Ja, das dürfen wir herzlich und ohne Uebertreibung sagen: Die Schule liegt dem Obwaldnervolke nahe am Herzen. Die Schule ist der Edelstein unseres Landes. Unser Volk ist redlich bestrebt, diesen Edelstein auch in die richtige Fassung zu bringen. Darum sind die katholischen Lehrer und Schulmänner bei uns willkommene Gäste. Sie müssen jahraus jahrein viel Staub schlucken, manchen sauren Schweißtropfen sich von der Stirne wischen und Mühen und Sorgen bleiben ihnen keineswegs erspart. Das wissen wir gar wohl; aber gerade darum drücken wir ihnen mit Wärme die Hand. Darum wird es uns herzlich freuen, wenn sie bei uns zwei fröhliche, gemüthliche und doch an tätiger und tüchtiger Arbeit fruchtbare Ferientage verleben. Wir haben einen wahrhaftigen Nährstand und einen tapferen Wehrstand und nun gilt unser Gruß dem pflichtgetreuen Lehrstand.

Uns gefällt aber im Titel des katholischen Lehrervereines nicht nur das Hauptwort, sondern nicht weniger auch das Eigenschaftswort. Wir begrüßen

die katholischen Lehrer und Schulmänner. Wir huldigen der Ansicht, daß Schule und Religion sich nicht von einander trennen lassen. Ebenso wenig gibt es in unsern Augen eine Religion ohne Confession. Darum stehen wir ein für die konfessionelle Schule, und darum bekämpfen wir die confessionlose Schule. Niemand kann uns mit Grund der Intoleranz zeihen. Wir suchen in Obwalden redlich und aufrichtig, den Vorschriften der Bundesverfassung und auch dem Art. 27 derselben gerecht zu werden; aber der Schule wollen wir ihren christlichen Charakter gewahrt wissen und dafür wehren wir uns so lange, als ein treues Vaterherz in unserer Brust schlägt. Auf diesem Standpunkte steht auch der Verein, welcher nächste Woche bei uns seine Tagsohrt hält. Es besteht also zwischen diesem Vereine und dem Obwaldnervolke eine innige Wahlverwandtschaft und darum heißen wir den Verein doppelt willkommen. Wir haben jüngst einen andern Verein auf Obwaldnerboden begrüßt und dabei betont, daß wir Obwaldner es uns stets zur Ehre und zur Pflicht angerechnet haben, vaterländischen Vereinen eine freundeidgenössische Aufnahme zu gewähren. Es handelte sich damals um die Jahresversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Engelberg. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind mit dem lebhaften Eindruck von uns geschieden, daß wir damals die Wahrheit geschrieben haben. Der Verein der katholischen Lehrer und Schulmänner der Schweiz ist auch ein gut vaterländischer Verein. Zweifellos ist die Betätigung in der Schule und für die Schule eine patriotische Aufgabe. Wer dürfte behaupten, daß durch das Wort „katholisch“, welches der Verein seinem Titel vorsetzt, dem Patriotismus Eintrag oder Abbruch geschehen würde? Einer solchen Behauptung könnte im Obwaldnerlande der schlagendste Protest entgegengehalten werden; denn wir sind hier in der Heimat des Hn. Bruder Klaus. Der war zweifellos ein ebenso guter Katholik als wackerer Eidgenosse.

Wir heißen die katholischen Lehrer und Schulmänner der Schweiz willkommen im Lande Bruder Klausens. Derselbe war allerdings kein Schulmann im heutigen Sinne des Wortes; denn man sagt von ihm, daß er weder schreiben noch lesen konnte. Gleichwohl war er ein vorzüglicher Pädagoge. Dafür bürgen seine Söhne, die in Kirche und Staat hervorragende Stellungen eingenommen und dieselben in ausgezeichnete Weise verwaltet haben. Ein großer Lehrmeister ist der sel. Nikolaus von der Flüe für alle Eidgenossen und für alle Zeiten gewesen; denn er hat gelehrt, daß und wie man Religion und Vaterlandsliebe, Katholizismus und Patriotismus mit einander pflegen und verbinden könne. Das will ja auch der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz. Er ist ein katholischer und ein vaterländischer Verein, und in dieser doppelten Richtung entbieten wir den sehr ehrenwerten Eidgenossen, welche nächste Woche bei uns tagen werden, unsern Festgruß.

* Aus der Bundesversammlung.

Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, aber noch weniger von der Politik, drum soll ein wahrer „Volksfreund“ in praktischer Richtung die Vaterlandskunde fördern. Dazu sollen heute einige interessante Zahlen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schweizervolkes dienen.

Vom Flächeninhalt der Schweiz sind 71,7% fruchtbares und 28,3% unfruchtbares Land. Das erklärt

zum Teil, warum jährlich die Gütereinfuhr die Güterausfuhr um ungefähr 200 Millionen Franken übersteigt. Das zeigt aber auch, welchen hohen Wert die Sorge für die Alpen und die Viehzucht hat.

Die schweizerische Bevölkerung vermehrte sich in 40 Jahren um den sechsten Teil, d. h. um eine halbe Million.

In den mehr oder weniger süßen Banden der Ehe befinden sich 935,632 Menschenherzen.

Im würdigen Witwenstande sind 187,713 Seelen. Die Statistik verschweigt aus Pietätsgefühl, wie viel Wittwer wieder auf Freierr's Füßen wandeln und wie viel Wittwen aus Opferinn ein zweites Mannesherz beglücken möchten.

Quantitativ, aber nicht qualitativ haben die Ledigen das Uebergewicht mit 1,782,806 allerhand menschlichen Geschöpfen. Auf den Sprossen der Himmelsleiter mögen unter ihnen durchschnittlich obenan stehen die Kleinen, nicht die großen Kinder und, wegen ihrer Weltabgeschlossenheit, die Klosterfrauen. Man fand uns aber nicht kompetent zu einem Augenschein, und es brauchte zu dieser Klassifikation noch mehr als Röntgen-Strahlen.

Fremde wohnen in der Schweiz etwa 10% das ist zu viel. Wir tragen keinen Popf weder nach hinten noch nach vornen, und wir wollen keine chinesische Mauer; aber das Schweizerland soll dem Schweizervolk gehören. Die fremden vermehren das Gros der radikalen Nationalräte fast um die Zahl der urschweizerischen National- und Ständeräte. Und dann faselt man noch vom „Uebergewicht“ der möglichst harmlosen urschweizerischen Landammänner! Das ist zu naiv.

Bei der letzten Volkszählung wohnten 637,835 Haushaltungen in 400,121 Häusern. Möchte doch allüberall im Schweizerhause Glück und Friede wohnen. Das hängt viel mehr als von allen Erdengütern davon ab, ob der Christusglaube und die Christenliebe in den Herzen wohnt.

Die Bevölkerungsdichtigkeit hat von 1860—1890 von 70 auf 91 Bewohner auf den Quadratkilometer zugenommen. Alles konzentriert sich aber mehr und mehr in die stadähnlichen Dörfer und die Städte. Das hat für die Landwirtschaft, für Volkskraft und Volkssitte ernste Schattenseiten.

Von 1880—1896 hat die überseeische Auswanderung mehr als um die Hälfte, nämlich von 7,255 auf 3,330 Personen sich vermindert. Das beweist, daß sich in der Regel Arbeit im Lande genug findet, und daß der Himmel auch nicht voll Baggeigen ist in jenen fernen Landen, wo man oft kein mitleidig Herz im höchsten Glend findet.

Eine Lichtseite im sozialen Leben ist die Entwicklung der Sparkassen. Von 1835—95 haben die Einlagen auf den Kopf der Bevölkerung von 7 Fr. auf 295 Fr. sich vermehrt. Es ist natürlich jetzt viel mehr Gelegenheit hierzu geboten. Aber im Ganzen hat der Wohlstand entschieden zugenommen. Man lebte früher einfacher, aber jetzt wird zu Stadt und Land mehr und intelligenter gearbeitet, der geistige Gesichtskreis und das Absatzgebiet haben sich erweitert, die Verdienstquellen haben sich vermehrt. Nein, wir wünschen sie nicht zurück, die guten, alten Zeiten, aber der Krebschaden der Gegenwart ist die Genussucht, die schafft auf sittlichem Gebiete unter den Reichen und Armen Proletariat. Die Propaganda für den christlichen Geist in der Volksseele mit weisem Zeitverständnis aller sozialen Lebensgebiete sich bemächtigen. —

Doch — unsere Pflicht ruft uns leider vom Volke in's Parlament zurück.

Es ist neuerdings Mode zu betonen, der Föderalismus leiste nichts für den Fortschritt. Donnerwetter! Was ist Fortschritt? Sind es die Lieblingsspläne der Radikalen? Nein, wir sind viel zu aufgeklärt für diesen Köhlerglauben. — Fortschritt ist, was das Glück des Volkes fördert. Das Andere ist Schwindel.